



Die NaTech-Expertise hält fest, dass vor allem die obligatorischen Lehrmittel des Kantons Zürich veraltet sind. Wie könnte hier rasch Abhilfe geschaffen werden? Sollte sich vielleicht die Industrie finanziell engagieren?

Wenn sich die Industrie finanziell engagieren würde, ohne Einfluss auf die Inhalte zu nehmen, wäre das in meinen Augen eine sehr gute Lösung. Allerdings braucht gute Lehrmittelentwicklung Zeit und kann nicht in einem «Hauruck-Verfahren» erledigt werden. Darüber hinaus sollten neue Lehrmittel an den neusten Lehrplänen orientiert sein. Deshalb würde es sich anbieten, ein neues Lehrmittel parallel zum Lehrplan 21 zu entwickeln, so dass dieses bei der geplanten Einführung des neuen Deutschschweizer Lehrplans 2014 zur Verfügung stünde.

«Lehrpersonen wählen Weiterbildungen im Bereich Mensch und Umwelt an der PHZH unterdurchschnittlich stark», heisst es in der Expertise. Sollen diese Weiterbildungen für obligatorisch erklärt werden? Gäbe es dafür andernorts Entlastungspotential?

In meinen Augen würden obligatorische Weiterbildungen die Ablehnung eher noch verstärken. Deshalb scheint es mir besser, qualitativ hochwertige Weiterbildungen zu entwickeln und Anreize für die Teilnahme zu schaffen. Zum einen müsste es

eine Entlastung der Lehrpersonen im Unterrichtsalltag geben, zum anderen wäre es zum Teil nötig, die Ausstattungssituation der Schulhäuser im Bezug auf das Experimentiermaterial zu verbessern. Es könnte einen Anreiz für die Teilnahme an NaTech-Weiterbildungen darstellen, wenn das benötigte Material zur Verfügung gestellt würde und dann in den Schulhäusern verbleiben könnte.

Peter Labudde von der PH Nordwestschweiz plädiert in einem NaTech-Bulletin für mehr Fachlehrer/-innen: «Zwei bis drei Lehrpersonen mit unterschiedlichen Kompetenzen müssten pro Klasse ab dem ersten Schuljahr unterrichten können.» Ist das eine Lösung?

Ich stimme mit Peter Labudde überein, dass es in den Schulen – vor allem den Sekundarschulen und den oberen Klassen der Primarstufe – mehr Fachlehrpersonen braucht. Durch die momentane Ausbildung zur Klassenlehrperson, welche wenig Zeit für Fachliches und Fachdidaktisches lässt, fühlen sich Lehrpersonen – insbesondere im naturwissenschaftlich-technischen Bereich – fachlich und fachdidaktisch nicht gut ausgebildet. Deshalb scheint es mir ein sinnvoller Weg, mehrere Lehrpersonen mit unterschiedlichen Kompetenzen in einer Klasse einzusetzen und die Aus- und Weiterbildung entsprechend anzupassen. ■

«Lektionen und Pflichtfächer sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden»

Dieter Kläy Der Bildungsspezialist des Gewerbeverbandes plädiert für einen massvollen Ausbau des NaTech-Unterrichts. Andere Fächer sollen grundsätzlich nicht zurückgestutzt werden.

ZLV-Magazin: Ganz allgemein wird beklagt, dass Naturwissenschaften und Technik an den Schulen zu wenig unterrichtet und gewichtet werden. Wo sehen Sie das Problem? Weshalb soll der NaTech-Unterricht intensiviert werden?

Dieter Kläy: Der NaTech-Unterricht ist eine Voraussetzung für das Verständnis von Technik. Tendenziell fehlen der Schweiz sehr gut in Technologien und Naturwissenschaften ausgebildete Fachleute, sei das auf Ebene der Berufslehre oder der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen oder der ETH bzw. der Universitäten. Die Schweiz wird auch in Zukunft einen hohen Bedarf an technisch gebildeten Leuten haben.

Der Standort Schweiz hat in Bezug auf den allgemeinen Bildungsstand und die Produktivität der Wirtschaft immer noch einen Vorteil vor vielen anderen Ländern. Die anderen Länder holen aber auf. Das Potenzial von Ländern wie Indien oder China ist gerade im Bereich der Natur-, Ingenieur- oder Informatikwissenschaften hoch. Damit die Schweiz bezüglich Innovationen mittel- und langfristig ihre Position behaupten kann, muss sie auch als Kleinstaat in der obersten Liga mitspielen können. Das gelingt nur, wenn wir unser Potenzial ausschöpfen und die Naturwis-



senschaften, zusammen mit den Ingenieurwissenschaften fördern.

Die Herausforderung in den Schulen liegt darin, die Schülerinnen und Schüler motivieren zu können, Ausbildungen und Berufe in diesen Bereichen zu wählen. Unsere Lehrerschaft ist jedoch didaktisch sehr gut vorbereitet und hat sicher genügend Ideen, diese Themen motivierend und innovativ zu vermitteln.

Hinter der Initiative für mehr NaTech-Unterricht steht eine mächtige Lobby aus Industrieverbänden. Neu reiht sich auch der Wirtschaftsdachverband economiesuisse hier ein. Ist das nicht eine ungebührliche Einmischung von Sonderinteressen in die Volksschule?

Weil die Schweizer Industrie und die Wirtschaft einen Bedarf an naturwissenschaftlich ausgerichteten Berufen haben, ist es richtig, wenn sich Interessengruppen entsprechend engagieren. Aus mehreren Gründen ist dies als Chance zu sehen:

a) Die Industrieverbände wissen, wovon

sie sprechen. Sie können den personellen Bedarf in der Branche für die Zukunft gut abschätzen und die nötigen Schlüsse ziehen.

b) Die Verbände bilden auch die entsprechenden Lehrberufe aus, die an die obligatorische Schule anschliessen. Sie wissen, welche Anforderungen die Wirtschaft in Zukunft braucht und können so auf die Berufslehrgänge Einfluss nehmen.

c) Die Interessenverbände, darunter auch economiesuisse, haben zusätzliche Mittel, die sie in die Entwicklung von Lehrmitteln, in die Werbung und in die Präsenz (Berufsmessen, Kampagnen etc.) investieren können.

Insgesamt geht es ja darum, dass Schülerinnen und Schüler für die Zukunft und die berufliche Tätigkeit ausgebildet werden. In der immer dynamischer werdenden Arbeitswelt ist Orientierung wichtiger denn je. Daher überarbeitet der Kantonale Gewerbeverband KGV in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gewerbeverband SGV die Kompetenzprofile.

Dieter Kläy

Dr. phil. I, Geschäftsführer Viscom Region Ost- und Zentralschweiz, Präsident Berufsbildungskommission des KGV, Kantonsrat.

